

Zeitschrift: Der Schweizer Freidenker
Herausgeber: Schweizerischer Freidenkerbund
Band: 2 (1916)
Heft: 23

Artikel: [s.n.]
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-406813>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 14.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Der Schweizer Freidenker

Organ des Schweizerischen Freidenkerbundes und des
Schweizerischen Monistenbundes

Abonnementspreis:

Schweiz: Jährlich . . Fr. 3.—
Halbjährlich Fr. 1.50
Ausland: Jährlich . . Fr. 4.50
Erscheint halbmonatlich

Insertionspreis:

Die einspaltige Petitzelle oder
deren Raum 10 Cts.
Bei Wiederholung weniger.
Postcheck-Konto VIII/2578

Wahrheit



Freiheit



Friede

Schaff gute Bücher in dein Haus,
Sie strömen reichen Segen aus
Und wirken als ein Segenshort
Auf Kinder und auf Enkel fort.

Alter Spruch.

Die Konsequenz!

„Wo man nicht lieben kann, soll man vorüber gehen!“
so gebeut die Redlichkeit des Herzens, so will es die Wahrhaftigkeit.

Sollte das ein des Menschen weniger würdiges Gebot sein: „Wo man nicht glauben kann, soll man vorübergehen?“

Welcher denkende Mensch aber wäre noch imstande zu glauben, was von der Kirche mit der Gebärde der Heiligkeit und der tiefsten Überzeugung als ewige Wahrheit vorgegeben wird: Wunder und Zeichen, von denen die Bibel erzählt und zahllose andere, die der geschäftige Klerus im Laufe der Jahrhunderte dazuerfunden hat! — Das Sechstageswerk der Bibel, die Menschwerdungshistorie u. dgl. sind selbst für den halbwegs gebildeten Katholiken abgetan; die „katholische Wissenschaft“ hat sich selbst die Deszendenztheorie mit Anwendung auf den Menschen zueigen gemacht und behält sich für diesen nur noch den Odem Gottes vor; von der Bewegung der Gestirne, der Erde, von den Massen und Entfernungen der Himmelskörper spricht man heute zu Schulkindern, — und verlangt gleichzeitig von denselben Menschen, deren forschendem Geiste unendliche Aufschlüsse über die Erscheinungen auf der Erde und im Weltenraume sich eröffnet haben, den Glauben an einen örtlich bestimmten Himmel irgendwo in diesem von zahllosen undenkbar gewaltigen Sonnen erfüllten Weltenraume, den Glauben an einen ebenfalls rätselhaft verborgenen Ort des Schreckens, den Glauben an Leiber, die dem Gesetz der Schwere trotzend, sich von der Erde wegheben in jene jenseitigen Gefilde der Seligen, den Glauben an eine jenseitige Gerichtsbarkeit, den Glauben an einen vieltausendköpfigen Rattenkönig von Dogmen, die alle die Gesetzlosigkeit in der Natur zur Voraussetzung haben!

Es gab eine Zeit, in der es einer mit dem Tode büsste, wenn er den geringsten Zweifel an einem dieser kirchlichen Lehrsätze erkennen liess.

Die Zeiten sind vorbei, die Menschen sind — ungeheuerliche Rückfälle abgerechnet — etwas menschlicher geworden, haben das geistige Joch des Glaubenszwanges abgelegt. Aber noch macht die Kirche wie vor alters jene schauerliche Drohgebärde, und, sonderbar: Millionen von Menschen, die sich vernünftiges Denken angewöhnt und sich einen gewissen Grad wissenschaftlicher Kenntnisse angeeignet haben, lassen sich bange machen von eben der Kirche, die das Erkennen, die geistige Regsamkeit verdammt und die Ausbreitung des Wissens nach Möglichkeit bekämpft und verhindert. Jene Millionen von Menschen laufen in die „Gotteshäuser“ dieser lebensfeindlichen, wahrheitsfeindlichen, erkenntnisfeindlichen Kirche, sie

beeilen sich, die Neugeborenen in diese „Gotteshäuser“ zu tragen, um sie als Glieder der Kirche aufnehmen zu lassen an deren Lehrsätze sie selber nicht glauben, sie führen ihre Kinder wieder hin beim Eintritt ins reifere Alter, ihre Ehe verankern sie in der Kirche, und selbst aus der Bestattung ihrer Toten machen sie ein kirchliches Schauspiel.

Und glauben nicht an die Lehrsätze dieser Kirche!

Ich wiederhole dies und frage: *Ist das ehrlich?* ist das gereifter Männer und Frauen würdig?

Die Frage stellen heisst hier die Antwort gegeben haben. Kein Mann von Charakter gehört einer Menschengemeinschaft an, deren Satzungen seiner Lebensauffassung, seiner Überzeugung widersprechen. Und wenn er ihr angehörte aus irgendwelchem Zwange, aus Unkenntnis der Verhältnisse, und es gehen ihm später die Augen auf für den Widerspruch zwischen seinem Denken und Fühlen und dem der Gesellschaft, in die er unwissentlich und unwillentlich gestellt wurde, *so zieht er die Folgerung und tritt aus.*

Was für ein Grund besteht, sich der Kirche gegenüber anders zu verhalten?

Warum haben Millionen innerlich mit der Kirche gebrochen und gehören äusserlich noch zu ihr?

Viele aus Furcht vor dem Urteil ihrer lieben Mitmenschen, viele mit Rücksicht auf Stand, Rang, Carrière, Gewinn, viele, weil sie mit Gott doch nicht ganz brechen wollen, für den Fall, dass es doch einen gäbe, andere als Sklaven der Gewohnheit und der geistigen Trägheit. Ausser diesen, die zu ihren Gemeinschaftsgliedern zu zählen, ohne dass sie es innerlich sind, die Kirche nicht allzu stolz sein sollte, gibt es andere Millionen, die ebenfalls noch bei der Kirche eingeschrieben sind, obwohl ihr Sinnen und Denken sie von dem mystischen Dunkel weg auf die Fährte der Wahrheit führte, weil ihnen die Anregung, die nächste Veranlassung, aus ihrem Denken die letzte Konsequenz zu ziehen, fehlte, oder sie kennen die Mittel und Wege nicht, kennen die gesetzlichen Bestimmungen nicht, oder sie haben sich noch nicht tief genug in die von dogmatischen Schranken befreite Lebensauffassung hineingedacht; sie haben das Glück dieser Lebensauffassung, dieses freiere, grössere, männlichere Glück noch nicht gefunden, weil sie noch keinen Zusammenhang haben mit Menschen, die in sich dieses Glück sich erschaffen haben. —

Diesen unbefreiten Freien gilt unser Weck- und Mahnruf; diesen sagen wir ins Gewissen hinein, was ihre eigene Redlichkeit von ihnen fordert, und wir bieten ihnen die Hand zur Lösung des äusserlichen Zusammenhanges mit der Kirche, an die sie ohnehin nichts mehr bindet als der tote Buchstabe.

Nicht an die Gottgläubigen gelangen wir, nicht an die Händefalter, nicht an die, denen der Glaube Bedürfnis ist.

Wir fordern einzig von denen, die ihrer Lebens- und Weltanschauung gemäss zu uns gehören, dass sie auch *äusserlich* brechen mit jener Macht, die von jeher die erbitterteste und rücksichtsloseste Feindin der geistigen Befreiung des